

Wunderbare Abendhülle! Weiden haubert dich Du aus...

Sings im Rand herrlich tiefes Schweben; Schwebend schimmert die Natur...

Weithin liegt die duffige Aenne, haubert wunderbaren Schrein...

So nach stürmischen Leben zeigt manch' greifend Angerand...

Um's Geld.

Ergählung von H. Heyn.

„Scheu, als begänge sie ein Verbrechen, hufchte die Frau durch mehrere Gänge der großen Kirche, um sich in einer hochheiligen Bant des Mittel-schiffes niederzulassen.“

Die Frau warf einen furchtsamen Blick umher, die Kirche füllte sich und man konnte sie hören. Leiser wie bis-her für sie fort: „Warum?“

Ein Kaufmann und Hüßler ging durch den hohen Raum; der Traugaug nahe. Wie eine große Schneeflocke war die Braut anzusehen: weiß das Kleid, weiß das Antlitz.

„Erfauftes Eigentum!“ murmelte der Herr am Pfeiler. „Wah! Mordnerer Sclavenhandel! Was wird Dein Lohn sein, Du Falliche, Du Verzecherin?“

„Frau Kadelbach! Sie sind es!“ rief er aus. „Um's Geld,“ schreit die Frau und bricht auf's Neue zusammen.

„Das ist der Fluch der bösen That! Mein Mann todt, mein Kind elend und ich?“ Der Mann trinkt die Worte von ihren Lippen, keines entgeht ihm.

Nebraska Staats-Anzeiger und Herald.

J. B. Windolph, Herausgeber. Grand Island, Nebr., 16. Okt. 1903. (Zweiter Theil.) Jahrgang 24. No. 7.

Das Stübchen ist nicht mangelhaft eingerichtet, im Gegenteil, man gewahrt Ueberreste einer behaglichen Häuslichkeit, einer besseren Vergangen-heit, aber über dem Ganzen ruht ein Hauch der Vernachlässigung...

„Ihr habt sie verkauft,“ begann er groß. „Warum? Spricht!“ „Sei barmherzig, Rudolf! Siehst Du nicht, wie ich leide?“

„Nun ja, ein guter Mann, Gott schenke ihm die ewige Ruhe und mir Vergeltung. Man soll den Todten nichts übles nachreden, aber zu meiner Entschuldigung und Rechtfertigung muß ich es aussprechen: Mein Mann hatte des Kindes Temperament oder umgekehrt: eine Sucht nach Wohlleben überließ ihm manchmal, die krankhaft zu nennen war — und das Gehalt war knapp bemessen.“

„Erfauftes Eigentum!“ murmelte der Herr am Pfeiler. „Wah! Mordnerer Sclavenhandel! Was wird Dein Lohn sein, Du Falliche, Du Verzecherin?“

„Das ist der Fluch der bösen That! Mein Mann todt, mein Kind elend und ich?“ Der Mann trinkt die Worte von ihren Lippen, keines entgeht ihm.

„Das ist der Fluch der bösen That! Mein Mann todt, mein Kind elend und ich?“ Der Mann trinkt die Worte von ihren Lippen, keines entgeht ihm.

hinterlassen — da wies er mit mit schänden Worten die Thür — und ich stand mit dem Geldsack da verzweifelt und schrie: „Mein Kind, mein Kind will ich wiederhaben — Hann-chen, komm mit!“

„Ihr habt sie verkauft,“ begann er groß. „Warum? Spricht!“ „Sei barmherzig, Rudolf! Siehst Du nicht, wie ich leide?“

„Nun ja, ein guter Mann, Gott schenke ihm die ewige Ruhe und mir Vergeltung. Man soll den Todten nichts übles nachreden, aber zu meiner Entschuldigung und Rechtfertigung muß ich es aussprechen: Mein Mann hatte des Kindes Temperament oder umgekehrt: eine Sucht nach Wohlleben überließ ihm manchmal, die krankhaft zu nennen war — und das Gehalt war knapp bemessen.“

„Erfauftes Eigentum!“ murmelte der Herr am Pfeiler. „Wah! Mordnerer Sclavenhandel! Was wird Dein Lohn sein, Du Falliche, Du Verzecherin?“

„Das ist der Fluch der bösen That! Mein Mann todt, mein Kind elend und ich?“ Der Mann trinkt die Worte von ihren Lippen, keines entgeht ihm.

„Das ist der Fluch der bösen That! Mein Mann todt, mein Kind elend und ich?“ Der Mann trinkt die Worte von ihren Lippen, keines entgeht ihm.

Wir citiren diesen lieben reichten Untel sogleich herbei — oder,“ setzte er scherzend hinzu, „wie wär's, wenn wir ihm das Lebenslicht ausbläsen? Ja, das ist's: Hans Umsonst, kürzlich in Jamaika verstorben, hinterläßt seinem theueren Keffen Mar Umsonst als dem einzigen Verwandten eine Zudeplan-lage und ein Baarvermögen von zwei Millionen Mark.“

„Ihr habt sie verkauft,“ begann er groß. „Warum? Spricht!“ „Sei barmherzig, Rudolf! Siehst Du nicht, wie ich leide?“

„Nun ja, ein guter Mann, Gott schenke ihm die ewige Ruhe und mir Vergeltung. Man soll den Todten nichts übles nachreden, aber zu meiner Entschuldigung und Rechtfertigung muß ich es aussprechen: Mein Mann hatte des Kindes Temperament oder umgekehrt: eine Sucht nach Wohlleben überließ ihm manchmal, die krankhaft zu nennen war — und das Gehalt war knapp bemessen.“

„Erfauftes Eigentum!“ murmelte der Herr am Pfeiler. „Wah! Mordnerer Sclavenhandel! Was wird Dein Lohn sein, Du Falliche, Du Verzecherin?“

„Das ist der Fluch der bösen That! Mein Mann todt, mein Kind elend und ich?“ Der Mann trinkt die Worte von ihren Lippen, keines entgeht ihm.

„Das ist der Fluch der bösen That! Mein Mann todt, mein Kind elend und ich?“ Der Mann trinkt die Worte von ihren Lippen, keines entgeht ihm.

geschriebenen. Wenn Sie die Summe so hoch finden sollten, können Sie das Pa-pier mit gutem Nutzen wieder ver-kaufen.“ Und von der Hand des Chefs stand als Nachschrift darunter: „Wir erlauben mit Vergnügen dem Glük, das Ihnen zu Theil geworden ist, und hoffen, daß Sie als alter Freund un-seres Hauses uns auch ferner mit Ih-ren werthen Aufträgen beehren.“

„Ihr habt sie verkauft,“ begann er groß. „Warum? Spricht!“ „Sei barmherzig, Rudolf! Siehst Du nicht, wie ich leide?“

„Nun ja, ein guter Mann, Gott schenke ihm die ewige Ruhe und mir Vergeltung. Man soll den Todten nichts übles nachreden, aber zu meiner Entschuldigung und Rechtfertigung muß ich es aussprechen: Mein Mann hatte des Kindes Temperament oder umgekehrt: eine Sucht nach Wohlleben überließ ihm manchmal, die krankhaft zu nennen war — und das Gehalt war knapp bemessen.“

„Erfauftes Eigentum!“ murmelte der Herr am Pfeiler. „Wah! Mordnerer Sclavenhandel! Was wird Dein Lohn sein, Du Falliche, Du Verzecherin?“

„Das ist der Fluch der bösen That! Mein Mann todt, mein Kind elend und ich?“ Der Mann trinkt die Worte von ihren Lippen, keines entgeht ihm.

„Das ist der Fluch der bösen That! Mein Mann todt, mein Kind elend und ich?“ Der Mann trinkt die Worte von ihren Lippen, keines entgeht ihm.

troffenen Glücke durch etwaiges Vor-gaben einer gemachten Erbschafts nichts beigetragen hatte, und daß es nur die Folge der unbefristeten Wahrheit war, daß Kredit so gut ist wie Kapital.

Der Zerstreute.

Präsident S. in Dresden litt zu Zeiten an großer Zerstretheit und gab dadurch oft zu den komischsten Auftreten Veranlassung. Eines Tages ging er in's Theater, mit dem Be-deuten, daß er erst nach Beendigung der Vorstellung nach Hause kommen werde.

„Trauernde Erben“.

Von Dr. Adolf Ruffmaul wird fol-gendes hübsche Geschichtchen erzählt: In einer großen Stadt Süddeutsch-lands wohnte eine hochbetagte alte Jungfer, auf deren großes Vermögen eine Reihe von Erben schon lange war-tete. Endlich verfiel die Erbante in eine schwere Krankheit. Die Erben sahen sich nun dem Ziele ihrer Wünsche nahe. Auf Verlangen der Patientin wurde Ruffmaul an das Krankenbett berufen.

Das Vertheilen von Speckstein als Prämien für besonders glückliche und friedliche Eheleute hat in Dunmow (England) in Aufrechterhaltung einer seit Jahren und Jahrzehnten bewahr-ten Ueberlieferung stattgefunden. Zu dieser Feierlichkeit wird alljährlich ein „Schwurgericht“ veranstaltet, bei dem das Geschworenengericht aus sechs Jungfrauen und sechs Junggesellen be-steht und ein besonderes geachteter Bür-ger ist Richter. Für die Paare, die den Ruhm ungetriebenen ehelichen Friedens in Anspruch nehmen, erscheidet ein An-walt, desgleichen ein anderer Bürger als Anwalt für den Spender der Speck-stein. Zwei Paare erscheinen jüngst vor dem „Schwurgericht“ und leisteten einen Eid, daß sie seit ihrer Verheirathung nicht ein einziges hartes Wort zu einander gesprochen hätten.

Recht appetitlich.

1. Gutsbesitzer: „Sehen Sie, ich habe jetzt einen neuen Dinkellieferan-ten, die Probefendung fiel sehr gut aus.“

2. Gutsbesitzer: „Ach was, Lod-speife.“

Müherstanden.

Richter: „Der Einbruch ist über-haupt sehr ungeschickt ausgeführt. Was haben Sie denn zu Ihrer Ent-schuldigung anzuführen?“

Angeklagter: „Ich bin noch An-fänger.“

Der Grobian.

„An was denkst Du jetzt, lieber Mann?“

„An die Vergänglichkeit alles Schö-nen auf Erden.“

„Ach so, ich dachte, Deine Gedan-ken befassen sich mit mir.“

„Das ist ja auch thatsächlich der Fall!“

Ach so!

Sie: „Sie lieben mich also heiß und innig. Würden Sie auch für mich sterben?“

Er: „Mein, das nicht!“

Sie: „Warum denn nicht?“

Er: „Meine Liebe ist unsterblich!“

Ein Choleriker.

Gast: „Wellner, einmal Rad!“

Gast: „Bedauere, Rad! sind alle!“

Gast (aufstehend): „Bedauere gleich-falls, solche rabi-tahnen Zustände pas-sen mir nicht!“

Vergessen.

1. Freundin: „... Du mußt eben vergeben und vergessen.“

2. Freundin: „Oh, vergeben kann ich schon, aber vergessen — niemals!“

Erinnerung.

Sie: „Also heut' ist unser goldener Hochzeitstag. Erinnerst Du Dich noch, wie wir heute vor 25 Jahren un-serer silbernen Hochzeit feierten?“

Er: „O ja, das war noch eine gol-dene Zeit.“

Einige Erbauung.

Anlässlich seines 40jährigen Büh-nenjubelums wurde dem Souffleur des Hoftheaters von Seiner Durch-lauch die Rettungsmedaille am Bande verliehen.